

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Er scheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M., durch die Post
bezogen 1 M. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreigespaltene
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 37.

Dienstag, den 8. Mai

1894.

Der in der Bekanntmachung vom 1. Mai d. J., betreffend den Darlehns- und Sparkassen-Verein zu Sachsdorf bei Wilsdruff eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter
Haftung genannte Herr Rittergutsbesitzer Grundmann in Wilsberg führt nicht die Vornamen „Karl August Paul“ sondern „Carl Otto Paul“.
Königl. Amtsgericht Wilsdruff, den 4. Mai 1894.

Dr. Gangloff.

Nutzholzmassenauktion.

Von den nachgenannten Revieren des Forstbezirks Grillenburg, als: dem Spechtshausener, Raundorfer, Grillenburger, Höttenborfer- und Lo-
niger Revier sollen in dem

Gewerbehaus (d. früheren Debus'schen Restauration) z. Freiberg
Sonnabend, den 19. Mai d. J., von Vormittags 11 Uhr ab
circa 5600 Festmeter weicher Nuthölzer

zum Theil in bereits aufbereitetem, zum Theil in noch anstehendem Zustande meist als Stammholz unter den in der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.
Näheres über die zu verkaufenden Holzposten pp. besagen die bei der unterzeichneten Oberforstmeisterei und dem Königlichen Forstrentamt Charandt in Empfang zu nehmenden
speziellen Auktionsbekanntmachungen, sowie die von den Herren Forstrevierverwaltern zu beziehenden speziellen Auktionsverzeichnisse.

Königliche Oberforstmeisterei Grillenburg,
am 1. Mai 1894.

Karl Tittmann, Oberforstmeister.

Holzversteigerung.

Von den auf dem Charandter Forstrevier in den Schlägen der Abtheilungen 2, 19, 22, 25 und 79 aufbereiteten Hölzern sollen
Freitag, den 11. Mai d. J., von Vormittags 10 Uhr an
im Gasthause zur Lanne in Charandt,

15 harte und 2136 weiche Stämme, 107 harte und 272 weiche Kiefer, 100 w. Derbstangen, 20 Km. harte und 140 1/2 Km. weiche Brennholz und 351 Km. weiche Stöcke versteigert werden.
Näheres enthalten die in Schankstätten und bei den Ortsbehörden der umliegenden Orte aushängenden Plakate.

Königl. Forstrevierverwaltung und Königl. Forstrentamt Charandt,
am 2. Mai 1894.

Tagesgeschichte.

Der Kaiser wird die nächste Zeit ganz besonders mili-
tärlichen Besichtigungen und Heerschauen widmen. Den Kaiser-
mandatären im Herbst wird in militärischen Kreisen diesmal eine
ganz besondere Bedeutung beigelegt, da eine ganze Reihe neuer
Einführungen geprobt werden soll. Es wird sich dabei auch
zum Theil um das erleichterte Gepäck für die Infanterie und
um die Uniformen handeln. Mit nicht geringem Interesse sieht
man den großen Festungsmandatären entgegen, die gleichfalls unter
Teilnahme des Kaisers erfolgen sollen.

Die Finanzverwaltung der Stadt Berlin hat in der
Sitzung der Stadtverordneten vom 2. ein schweres Mißtrauens-
votum empfangen, welches von der tiefen Erbitterung der Bür-
gerschaft gegen diese unsfähige und rücksichtslose Verwaltung
zeugt. Nahezu einstimmig (mit 76 gegen 8 Stimmen) nahm
die Stadtverordnetenversammlung einen Antrag Cassel an, wo-
nach für die drei nächsten Vierteljahre des laufenden Etatsjahres
5 Prozent des Zuschlags zur Einkommensteuer außer Hebung
zu setzen sind. Danach wird die ungeheure Steuererhöhung, die
seit 1. April eingeführt worden, wenigstens um einen geringen
Prozentsatz wieder rückgängig gemacht. Das Magistratskollegium
unter seinem Kommerzer Rath wehrte sich aufs heftigste gegen
diesen Antrag und erklärte, ihm nicht zustimmen zu können.
Damit haben wir eine Krise in unserem Stadtreichthum,
die nach einfachen konstitutionellen Grundsätzen nur durch den Ab-
schied der für diese Finanzverwaltung verantwortlichen Männer
gelöst werden könnte. Sie sind aber in kommunalen nicht so
empfindlich wie in politischen Dingen. So mußte es kommen!
Man darf auf die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit
gespannt sein. Selbst der Berliner Bürgerschaft reißt allmählich
die Geduld, wenn ihr statt der nach Einführung der staatlichen
Steuerreform mit ihrer günstigen Rückwirkung auf die städtischen
Finanzen durchaus notwendigen und erreichbaren Reform und
Erleichterung des kommunalen Steuerwesens nur fortwährend
neue Steuerklassen aufgedeckt werden. Zuschläge auf Staats-
steuern, welche die Fortschrittspartei im Landtag aufs äußerste
bekämpft hat, jetzt aber dort, wo sie die Leitung der Gemeindever-
waltungen in den Händen hat, schonungslos auf die Spitze treibt.

Berlin, 4. Mai. Mittwoch Nacht um 1/2 11 Uhr ist
in Karlsbad, wobin er sich zur Kur begeben hatte, der Be-
gründer und Chef des Welthauses Rudolph Herzog im fast
vollendeten 79. Lebensjahre an einem Schlaganfall gestorben.
Als heute Morgen die Angestellten des Hause Rudolph Herzog
zu gewohnter Thätigkeit erschienen, da harrte ihrer die erschö-
ternde Kunde von dem Tode des Chefs. Das Kaufhaus blieb
geschlossen. Die Laternen davor wurden umflort und die Front
schwarz drapirt. Erst am Dienstag, 8. Mai, dem Tage nach
der Bestattung, werden sich die Pforten des Rudolph Herzog-
schen Kaufhauses wieder öffnen. Nach bereits bei Lebzeiten

getroffenen testamentarischen Bestimmungen wird das Geschäft
in bisheriger Weise fortgeführt werden.

Das offizielle sozialdemokratische Parteiorgan ist sehr ärger-
lich darüber, daß die bürgerliche Presse die Maierfeier etwas
en bagatelle behandelt und von ausführlichen Berichten über
den Verlauf der veranstalteten Festlichkeiten Abstand genommen
hat. Allerdings hat die Presse diesmal erfreulicherweise darauf
verzichtet, für die Herren Bebel, Liebknecht, Singer und Ge-
nossen Reklame zu machen, und das ist nur lobenswerth, denn
das frühere entgegengelegte Verhalten eines großen Theiles der
staatsverhaltenden Presse hat den Rimbuss, welcher die Götter der
Sozialdemokratie in den Augen der Menge umgiebt, mit herbei-
führen lassen. Dagegen wird man überall den Ausbreitungen
dieser Feste einzusehen Gelegenheit bekam, daß eine allgemeine
Arbeitsniederlegung und somit eine eigentliche Feier gegenüber
dem seltenen Zusammenhalten der Arbeitgeber unmöglich war,
denen sie sich damit, jedem einzelnen Arbeiter die Entscheidung
dabei überlassen, ob er sich imstande fühle die Arbeit
niederzulegen oder nicht. Schon dadurch ist mittelbar die Auf-
forderung zur Begehung der Unbesonnenheit gegeben. Noch mehr
aber wird in der gleichen Richtung durch die Behandlung ge-
wirkt, welche nunmehr das offizielle Parteiorgan denjenigen Ar-
beitgebern angedeihen läßt, welche die nicht zur Arbeit erschienenen
oder sonst wie der sozialdemokratischen Aufforderung nachge-
kommenen Arbeiter aus der Arbeit entlassen haben. Die Ar-
beitgeber sollen dabei von einer blinden Wuth besetzt sein, wäh-
rend die Arbeiter beleidigt werden. Ja, wenn solche Beurthei-
lung der von den Arbeitern bezagungen Unbesonnenheiten nicht
zur Niederlegung der Arbeit aufreizt, dann wissen wir nicht
was es sonst thun sollte. Solange die sozialdemokratische Par-
teileitung selbst und unmittelbar für Niederlegung der Arbeit
am 1. Mai eintrat, trug sie wenigstens den Arbeitern gegen-
über die Verantwortung für alle die Schäden, die aus dieser
Stellungnahme erwachsen. Jetzt ist sie aller Verantwortung
ledig, der Arbeiter aber, der sich zur Arbeitsniederlegung ver-
leiten läßt, muß sich in seinem selbstgeschaffenen Elend mit der
Phrasen von der blinden Wuth der Arbeitgeber abspülen lassen.
Dieses Spiel stimmt leider zu dem ganzen Verhalten der so-
zialdemokratischen Führung, der es darauf ankommen muß,
möglichst viele im Staate unzufrieden zu machen. Gegen ein
solches Spiel aber gibt es nur ein Mittel und das ist das
rücksichtslose Vorgehen der Arbeitgeber gegen die Arbeiter, welche
am 1. Mai die Arbeit versäumen. Solche Arbeiter müssen nicht
blos vorübergehend, sondern dauernd entlassen werden. Auf
diesem Standpunkt müßten alle Arbeitgeber stehen. Thun sie

es, so ist für die nächsten Jahre nicht mehr zu befürchten, daß
sozialdemokratische Aufreizungen am 1. Mai Arbeiter und Ar-
beiterfamilien in Noth und Elend bringen werden.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Zu der vom Gewerbeverein geplanten
Reise nach Oiberrubau hatten sich leider nur 7 Personen
zusammengefunden. Bietet die Fahrt nach Hloda und von da
durch das reizende Hloda Thal an Naturschönheiten so viel
Schönes, so Großartiges bietet das herrlich gelegene freund-
liche Oiberrubau in der Industrie. Das Hauptinteresse
der Beteiligten galt zumeist den Elektromotoren und
besuchte man zu erst die Ristenbauerei des Herrn Fischer; der-
selbe betreibt vorläufig bis zur Fertigstellung seiner neuen, im
Bau begriffenen Werkstelle mit einem 5hp. Elektromotor eine
Hobelmaschine und 2 Kreissägen — kaum gesehen, hatte man
sich von der Leistungsfähigkeit überzeugt und sagte man „Das
Ding geht.“ Der Wunsch einen solchen Motor zu haben,
wurde noch reger, als man den 2hp. in einem Glaskasten
stehenden Motor des Tischlermeister Endler eine 500 mm breite
Hobelmaschine spielend treiben sah, sodas die höchste Leistungs-
fähigkeit erzielt wurde. Geradesu erstaunte man beim Kunst-
indelfabrikant Weinhold, wo ein 12hp. Motor, ebenfalls unter
Glaskasten stehend, alle zur Möbelfabrikation gehörigen Hilfs-
maschinen, als Hobel-, Abriecht- und Fraidsmaschine, Kreis-
säge und Drehbänke, ohne denselben vollständig auszu-
nutzen, gleichzeitig sämmtlich in Bewegung setzte, um damit
für 40 Gehilfen sämmtliche Hölzer vorzuarbeiten. Hier hatte
man auch Gelegenheit, wirklich kunstvolle, peinlich sauber gear-
beitete Möbel zu bewundern. Nachdem man noch den 8hp.
Motor des Herrn Baumeister Fischer besehen hatte, besuchte
man die mittelst 15hp. Dampfmaschine betriebene Fabrik des
Herrn Göhlert. Im Hofraum sah man schöne astreine bis zu
70 cm starke Buchenklöcher aufgestapelt, die zunächst in Längen
von 1—2 Meter getheilt, auf großer Kreissäge geviertelt und
dann auf kleineren Kreissägen in verschiedenen Stärken quadratisch
geschnitten werden. Hierauf wandern selbige dann je nach
ihrer Beschaffenheit eine Zeit lang in den Dampfraum, werden
dann derartig zu Stößen aufgesetzt, sodas die Luft gut durch-
tann und kommen solange in den Trockenraum bis sie voll-
ständig ausgetrocknet sind. Von hier aus kommen die Hölzer
in den Maschinenraum, werden daselbst mittelst verschiedener
Spezialmaschinen geschnitten, gehobelt, gesträht, geschliffen, sobann
im Polirsaal polirt, beschlagen, Schloffer eingepaßt, jedes ein-
zeln justirt, eingepaßt, um nun als Sparrästen in die weite
Welt, meist nach England zu wandern. Hier werden wöchent-
lich ca. 100 Groß Sparrästen verschiedener Güte, Form und
Größe fertig. In der Federkastenfabrik von Herrn Göhlert
und Langer sah man das Aehnliche, nur das hier wöchent-